

**Christoph Klüppel**

## **Der freie Wille – eine Illusion?**

**Fortbildungsseminar zum Thema  
„Hirnforschung und die Frage nach  
Freiheit, Schuld und Verant-  
wortung“ im Juli 2009**



*SPIEGEL: Also gibt es gar keinen Streit zwischen Hirnforschern und Philosophen über das Ich?*

*Roth: Streit gibt es, wenn die Philosophen ihrerseits den Hirnforschern das Recht absprechen, über das Ich mit dem Blick auf Nervenzellen nachzudenken.*

*Precht: Fast allem, was Sie gesagt haben, kann ich zustimmen. Nur haben Sie (...) 2003 gesagt, die alte philosophische Vorstellung vom Ich sei eigentlich nicht mehr haltbar. Und Freiheit des Willens sei eine Illusion.*

*Roth: Das sage ich heute auch noch.<sup>1</sup>*

Psychische Leistungen wie Wahrnehmung und Handlungsplanung beruhen auf neuronalen Prozessen, und viele Hirnforscher gehen davon aus, dass diese Ebenen quasi identisch sind. Da fast alle physikalischen und biologischen Prozesse festen Gesetzmäßigkeiten folgen, sind möglicherweise auch Entscheidungen, die ich treffe, bereits durch vorangegangene neuronale Vorgänge festgelegt. Denn nach deterministischer Sichtweise besitzt jedes Ereignis kausale Ursachen. Versteht man unter der Freiheit des Willens aber die Möglichkeit, in derselben Situation auch anders entschieden und gehandelt haben zu können, stößt man unweigerlich auf gravierende Widersprüche.<sup>2</sup>

Im Rahmen einer zweitägigen Fortbildungsveranstaltung im Seminar St. Pirmin in Sasbach haben wir die Frage nach der Freiheit des menschlichen Denkens und Handelns gestellt. Ziel der Tagung war die Vertiefung von z. T. schon bekannten, disziplinübergreifenden Fragestellungen, Thesen und Fakten. Zudem blieb die Ausrichtung des Themas auf eine mögliche schulische Umsetzung immer im Blick. Dem

<sup>1</sup> Aus einem Spiegel-Streitgespräch zwischen Gerhard Roth und Richard David Precht, mit dem Titel: „Die Ratio allein bewegt überhaupt nichts“, in: Spiegel Wissen, 1 / 2009, S. 18-25. Roth ist Neurobiologe, er bestritt in seinem Standardwerk „Fühlen, Denken, Handeln“ (2003) dass es den freien Willen tatsächlich gebe. Precht ist Philosoph und Wissenschaftspublizist, er schrieb den Bestseller „Wer bin ich – und wenn ja, wie viele?“ (2007).

<sup>2</sup> Vgl.: Herrmann, Christoph: Determiniert – und trotzdem frei!, in: Gehirn und Geist, 11 / 2009, S. 52-57.

Vorbild der „Themenwochen für die Jahrgangsstufe 13“ in St. Landolin in Ettenheim entsprechend, lag der Fokus des Problems der Willensfreiheit auf der *Frage nach der Verantwortung für das eigene Tun*. Ausgehend von dieser alten philosophischen und zugleich doch schülernahen Fragestellung lässt sich so eine Reise in die Biologie, in die Rechtswissenschaft, in die Ethik, in die Psychologie und in die Philosophiegeschichte beginnen. Selbstredend und bedenkenwert: die Reise findet natürlich in genau dem Gehirn statt, über das wir die ganze Zeit als Objekt zu sprechen versuchen. Schülerinnen und Schülern kann so ein wertvoller Erkenntnisprung in Bezug auf das Wesen des Menschen und des eigenen Ichs ermöglicht werden, der personale und soziale Kompetenzen stärkt.

Wichtige Impulse kamen von Referenten aus unterschiedlichsten Fachrichtungen. Zunächst stellte der Neurowissenschaftler Dr. Tonio Ball von der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg Grundlagen und neueste Methoden der Messung von Gehirnaktivität vor. Außerdem trug er Ergebnisse der eigenen Forschungsgruppe vor, die weltweit Beachtung finden. Er zeigte die Grenzen der funktionalen Bildgebung auf bzw. diskutierte die Begrenztheit ihrer Interpretationen. Sebastian Schulenberg, Jurist aus Hamburg, führte in die Welt des Strafrechts ein. Die interessanten Ausführungen, die neben der Staatsphilosophie auch Ausflüge in die Naturwissenschaften enthielten, zeigten klar: *Ohne das Postulat des freien Willens* ist dem deutschen Strafrecht (und seinem Menschenbild) der Boden entzogen. Michael Erdmann vom St. Ursula-Gymnasium in Freiburg warf ausgehend von den berühmten Experimenten des Forschers Benjamin Libet (1972) und den Ergebnissen des deutschen Hirnforscher John-Dylan Haynes, der seit 2006 am MPI für Kognitions- und Neurowissenschaften in Leipzig arbeitet, die Frage auf, inwiefern das Fach Psychologie auf die neuesten Ergebnisse der Neurowissenschaften eingeht. Seine umfassende Darstellung der wissenschaftstheoretischen Grundlagen zeigte, dass eine explizite Beschäftigung mit dem *Problem der Freiheit* in diesem Fachbereich so nicht stattfindet bzw. stattfinden kann.<sup>3</sup>

Joachim Nebel und Matthias Küchle, beide von der Heimschule St. Landolin in Ettenheim, gestalteten den Nachmittag mit einem Workshop zur praktischen Umsetzung des Themas in der Sekundarstufe II. Mit Texten von Gerhard Roth, Peter

<sup>3</sup> Die Erfolge in der therapeutischen Praxis, v. a. bei Zwangsstörungen, zeigen jedoch, dass vielen Patienten mehr Autonomie (d. b. Freiheit) zurückgegeben werden kann.

Bieri, Jürgen Langlet, u.a. und dank prägnanter Vorträge und Filmausschnitte wurde das Thema angewandt auf Unterricht und Projektstage greifbar.<sup>4</sup>

Am Folgetag beleuchtete Prof. Dr. Eberhard Schockenhoff von der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg aus der Sicht der Theologie das Spannungsverhältnis von Determination und Freiheit. Er wies auf den noch nicht in der notwendigen Ernsthaftigkeit geführten Dialog der Wissenschaften hin, in dem mit bestimmten Terminologien bereits ungute Vorbedingungen geschaffen würden. Entgegen der den Hirnforschern unterstellten Hoffnung, Geist sei nachweislich nur ein Epiphänomen der materialen Grundlagen, betonte Schockenhoff: „Freiheit ist nicht ein Loch in der Kausalkette.“ Vielmehr zeige sich die Allmacht Gottes gerade darin, dass er Wesen schuf, die auch ihm gegenüber frei sind, was wiederum eine Einschränkung seiner Allmacht bedeute. Kompatibilistischen Ansätzen zum Trotz seien Freiheit und Determinismus schließlich nicht vereinbar.

Mit einer Reflexion der Tagungsinhalte und kurzen eigenen Beiträgen einzelner Teilnehmerinnen und Teilnehmer endete die Tagung, die sicher nicht zur Beantwortung, aber zumindest zu einer weiteren Klärung der Frage, die auch Titel war, beitrug: *Der freie Wille – eine Illusion?*

Besonders fruchtbar wurde die Tagung durch den interdisziplinär erfreulich weit gestreuten Kreis von 24 engagierten Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus den Bereichen Religion und Philosophie sowie Psychologie, Biologie, Mathematik, Physik, Chemie und Sprachen. Nicht zu letzt durch deren Beiträge ist eine kleine Liste mit Literaturempfehlungen und Unterrichtsmaterial zu Stande gekommen:

Bieri, Peter: Das Gehirn entscheidet gar nichts. Warum die Neurobiologie unsere Idee von Willensfreiheit nicht zerstören kann, in: *Der Tagesspiegel* vom 24.09.2004.  
Geyer, Christian: *Hirnforschung und Willensfreiheit*, Frankfurt 2004.

Goschke, Thomas: *Der bedingte Wille*, in: Roth, Gerhard/Grün, Jürgen (Hrsg.): *Das Gehirn und seine Freiheit*, Göttingen 2006.

<sup>4</sup> Vgl. Artikel in FORUM-Schulstiftung 48: „Ich will ich bleiben!“ Hirnforschung und Willensfreiheit. Zwei Projektstage an der Heimschule St. Landolin in Ettenheim für die Klassenstufe 13, S. 22-35.

Langlet, Jürgen: Der freie Wille: eine Illusion, in: Ethik und Unterricht, 2/2005.

Plauen, Michael: Freiheit: Wie viel Spielraum bleibt in einer gesetzlich bestimmten Welt?, in: Ethik und Unterricht, 2/2005.

Schleim, Stefan: Der Mensch und die soziale Hirnforschung, in: Schleim/Trade/Walter (Hrsg.): Von der Neuroethik zum Neurorecht, Göttingen 2009.

Schulenberg, Sebastian: Willensfreiheit im Strafrecht und in den Naturwissenschaften, in: Unterricht Biologie, 303/2005.

Vierkant, Tillmann: Befreit uns die Gehirnforschung von unserer Schuld?, in: Ethik und Unterricht, 2/2005.

„Wer ist ICH?“, Hirnforschung – Entsteht ein neues Menschenbild?, Film von Andrea Hauner, 45min., 2008. Informationen im Internet bei 3sat oder arte.

Radiointerview mit John-Dylan Haynes, Deutschlandradio am 1.07.2008, in: <http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/thema/809967/> (10.10.2009)

„*Ich möchte ich bleiben!*“, Reader zum Fortbildungs-Workshop „Praktische Umsetzung in der Sek II“ (Nebel/Küchle), der zahlreiche Materialien enthält, erprobt und schülernah aufbereitet. Auf Nachfrage bei den Autoren erhältlich.